

Rede zur Eröffnung der Ausstellung „100 Badische Jahre“ in Waldshut-Tiengen

„100 Badische Jahre – und ein Jahr“

1. „KULTURELLE BETÄTIGUNG UND POLITISCHES ENGAGEMENT“ DES LANDESVEREINS

Ich denke, es ist sinnvoll, wenn ich Ihnen zur Eröffnung der Ausstellung „100 badische Jahre“ einen kurzen Überblick über diese badischen Jahre zu geben versuche.

Zu berücksichtigen ist, dass von den 100 badischen Jahren der Ausstellung über die Hälfte der badischen Jahre Baden in Baden-Württemberg sind.

Der Titel meines Vortrages lautet „100 badische Jahre – und ein Jahr“. Mit dem einen zusätzlichen Jahr ist das Jahr 2010 gemeint, das Jahr nach dem Jubiläum. Wir sehen die 57 Jahre Badens in Baden-Württemberg im Rückblick durchaus kritisch und meinen, 2010 eine neue Perspektive für den Landesverein Badische Heimat realisieren zu sollen.

Die 57 Jahre von 1952 bis 2009 – Gründung Baden-Württembergs bis zum Jubiläum des Landesvereins – betrachte ich verkürzt unter dem Thema:

*„Kulturelle Betätigung und
politisches Engagement des
Landesvereins Badische Heimat“*

Die Geschichte Badens in Baden-Württemberg läuft darauf hinaus, eine grundsätzliche Problematik des Landesvereins hervor zu treiben, die wir erst im Jubiläumsjahr bewusst zu artikulieren imstande zu sein scheinen. Ich meine die Notwendigkeit politischen Engagements für Baden nach einer langen Phase politischer Abstinenz des Vereins.

Heute ist klar, dass der Landesverein nur dann eine Zukunft hat, wenn er sich für badische Belange, für Belange des Teillandes Baden

einsetzt, seine Stimme erhebt, sich einmischt, wie die Vorsitzenden oft gefordert haben. Sie getrauten sich aber nicht, nach diesen Postulaten durchgängig und nachhaltig zu handeln.

2. BADISCHES WIR-GEFÜHL IM STAATSBADEN

„Obwohl das Land Baden in seiner Topographie, seiner Erstreckung ‚vom See bis an des Maines Strand‘, seiner ethnisch-historischen und kulturellen Mannigfaltigkeit kein natürliches Ganzes darstellte, konnte sich die große Mehrheit der Menschen immer nachhaltiger mit ihm identifizieren“ (W. Hug). Es entstand ein badisches Wir-Gefühl. Was man „badische Identität“ nennen kann, hing deshalb mit dem erfolgreichen badischen Staat zusammen. Deshalb hat Prof. Weinacht sich auch als „Staatsbadener“ bezeichnet, weil es keinen Stammesbadener gibt. Karl Siegfried Bader hat 1952 die badische Besonderheit so formuliert: „Wir verdanken dem badischen Staat viel: unseren Namen, Zusammenhalt, Vielfalt, Vielfalt in der Einheit, Bereitschaft zum Ausgleich“. Oder in einer anderen Fassung: Baden war „eine eminent administrative und parlamentarisch-legislative Integrationsleistung“.

3. DAS POLITISCH VERFASSUNGS- LOS GEWORDENE BADISCHE

Mit der Vereinigung Badens mit Württemberg 1952 bzw. 1970 wurde Baden, dessen Identität in der Vergangenheit so sehr von der Dynastie und dem Staat abhing, politisch verfassungslos. Deshalb wurde es zur Aufgabe des Landesvereins Badische Heimat, für Baden

und das Badische einen anderen, neuen Bezugspunkt, eine neue Identität zu suchen. Parallel zu diesem Vorgang gab es Bestrebungen, des neuen Bundeslandes Baden-Württembergs „gewaltsam“ eine baden-württembergische Identität in Szene zu setzen.

Diese Versuche können als gescheitert angesehen werden. Die Identifikation mit dem Land kommt heuer „vielmehr über die relativ nüchternen Orientierung an der Leistungsfähigkeit des Landes zustande“, meinte Hermann Bausinger. Das heißt, die Integrationspolitik des Landes ist „vom Versuch einer eher emotionalen Gemeinschaftssymbolik umgeschwenkt zur selbst bewussten Propagierung von Leistungen“ (Die bessere Hälfte, 2002).

4. DER LANDESVEREIN BADISCHE HEIMAT IN DEN JAHREN 1968–1998

Sorge mit den „Altbadenern“ verwechselt zu werden

In den Jahren 1968–1982 ist der Landesverein Badische Heimat durch politische Abstinenz gekennzeichnet. Aus Sorge man könne in Stuttgart den Landesverein mit „Altbadenern“ verwechseln, hat man sich ganz auf die kulturelle Arbeit zurückgezogen, sich eine strikte politische Selbstbeschränkung verordnet. Dazu kam, dass der damalige Vorsitzende im Zusammenhang mit den 68er Jahren „hinterfragende“ Politik, wie man damals sagte, überhaupt als „links“ empfunden haben mag und sie deshalb als ungeeignet für die Diskussion der Ziele der badischen Heimat erachtete. „Politik“ wurde verkürzt als „Politik der Altbadener“ interpretiert.

5. DIE WENDE IN DER HEIMAT- UND REGIONALPOLITIK

Spätestens seit der Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hat sich das Heimat- und Regionalverständnis radikal verändert. Heimat wurde als gestaltbarer „Lebensraum“ unter verschiedensten Aspekten verstanden. Heimat ist jetzt dort, wo ich mich engagiere. Heimat ist dort, wo ich mich in die Politik einmische. Der Lebensraum Heimat bezieht sich nun auf vielfältige Problemebenen, es gibt gewissermaßen nichts, was nicht relevant wäre. Hei-

mat, als Lebensraum verstanden, erfordert in seiner Komplexität politisches Handeln. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang nur an „Oberrhein 21“ – der Kampf der Offenburger gegen das 3. und 4. Gleis der Bundesbahn.

Seit der 80er Jahre hatte es die Badische Heimat immer mit zwei Themenstellungen zu tun: einmal mit der „Heimat vor Ort“ oder der regionalen Heimat und zum anderen mit der umgreifenden Heimat nach Maßgabe des früheren Baden. Seltsamerweise wurde aber der „badische Diskurs“ literarisch und nicht politisch geführt. Und so hat sich dann 1992 in Karlsruhe die „Landesvereinigung Baden in Europa“ formiert, die explizit politische Ziele verfolgt, d. h. darauf achtet, dass der Landesteil Baden in Stuttgart in entsprechender Weise berücksichtigt wird.

6. REGIERUNGSPRÄSIDIEN ALS WAHRER REGIONALER INTERESSEN

Das Problem des fehlenden politischen Engagements des Landesvereins Badische Heimat hat der Vorsitzende Adolf Schmid (1998–2006) nach dem Beispiel des Freiburger Regierungspräsidenten Sven von Ungern-Sternberg über die politische „Ersatzleistung“ der Regierungspräsidenten zu lösen versucht. Schmid vertraute darauf, dass die Regierungspräsidenten als politische Handlungspartner die Interessen ihrer Region – auch für den Landesverein – wahrnehmen. Der Regierungspräsident von Freiburg und sein regionalpolitisches Handeln galten ihm als Beispiel dafür schlechthin. Deshalb war es nur konsequent, dass Schmid den zur Pension anstehenden Sven von Ungern-Sternberg als seinen Nachfolger vorschlug. Die Wahl eines Vorsitzenden der Badischen Heimat hatte erstmals politischen Charakter. Der bislang politisch abstinente Landesverein „importierte“ gewissermaßen die Politik in seinen Verein, indem sie einen Politiker im Ruhestand engagierte.

7. DIE OPTION „BADISCHE REGIONEN AM RHEIN“ Eine zukunftsweisende politische Perspektive

Als die Regierung in Stuttgart von der Region Mittlerer Neckar als „Landesmitte“ zu

reden begann, entwickelte Paul-Ludwig Weinacht sein Konzept der „badischen Regionen am Rhein“ mit dem Rhein als natürlicher Mitte des Rheintales. „Wie soll man in den Regionen am Rhein von einer ‚Landesmitte denken‘, die exzentrisch, nämlich hinter den begrenzenden Schwarzwaldbergen liegt?“ (Die badischen Regionen am Rhein, 2002, S. 26).

Im gleichen Jahre, 2002, sprach der Freiburger Oberbürgermeister Rolf Böhme davon, „dass Baden zwar vor einem halben Jahrhundert ‚die politische Selbständigkeit‘ verloren habe, aber eine ‚europäische Perspektive gewonnen‘ habe“ (Badens Mitgift, 2002, S. 181).

Die politische Option der Badische Heimat richtet sich deshalb auf die „badischen Regionen am Rhein“, u. a. auf die Trinationale Metropolregion. Damit hat die Badische Heimat nach dreißig Jahren politischer Abstinenz eine zukunftsweisende politische Perspektive gefunden.

8. BADEN EXISTIERT ALS TEILLAND MIT EINER EUROPÄISCHEN PERSPEKTIVE

Die Badische Heimat akzeptiert die Existenz des Lands Baden-Württemberg. Aber das Teilland Baden in Baden-Württemberg

insistiert auf der Eigenart der Regionen am Rhein und der Öffnung des ehemaligen Landes Baden ins Grenzüberschreitende, ins europäisch Trinationale. Nach dem Verlust der politischen Eigenständigkeit hat Baden in den 80er Jahren glücklicherweise eine europäische Perspektive gewonnen, die nur dieser Region zukommt.

Die badischen Regionen am Rhein haben wieder ihre eigene Mitte entdeckt: den Rhein.

Die badische Regionen am Rhein haben wieder ein politisches Ziel: die europäische Perspektive.

Deshalb: 100 badische Jahre und ein ober-rheinisch europäisches Jahr von vielen weiteren.



Anschrift des Autors:
Heinrich Hauß
Weißdornweg 39
76149 Karlsruhe